

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815
1815**

67 (23.8.1815)

L a h r e r
Intelligenz - und Wochen - Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



67.

M i t t w o c h,

den 23ten August 1815.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Die Insel St. Helena.

Fast in der Mitte des ungeheuern westlichen Ozeans erhebt sich die einsame Insel Santa Helena, die bei einem Umfange von höchstens zwölf Stunden, in ihrer größten Länge fünf, in ihrer größten Breite vier hat. Das Ganze ist 2700 Fuß über die Meeresfläche erhoben, und besteht aus Basaltsäulen, die in vielfältigen Richtungen gewandt, aufs sonderbarste zerklüftet, und von mehreren kleinern Thälern durchschnitten sind. Beim ersten Anblick aus der Ferne bietet diese Insel nichts als eine schwarze, verbrannte, tausendzackichte, in sich selbst zerfaltete Felsenmasse dar. In der Nähe aber zeigt sich die schöne tropische Vegetation mit ihren hohen Bäumen und Stauden in ihrer ganzen Herrlichkeit. St. Helena war im Jahre 1508 von den Portugiesen entdeckt. Da dies am Namenstage der heiligen Helena (22 Mai) geschah, so ward sie dem Gebrauche gemäß nach dieser benannt. Sie war damals durchaus wüst und unbewohnt, und schien in kaufmännischer Hinsicht von keiner Wichtigkeit, sie war daher weder von den Portugiesen, noch von andern zu einer Niederlassung benutzt. Doch endlich wurden die Engländer bei der zunehmenden Ausbreitung ihres ostindischen Handels auf diese Seestation aufmerksam, und fasten im Jahre 1660 festen Fuß darauf. Sie mußten nun zwar 1663 der Uebermacht der eifersüchtigen Holländer weichen, setzten sich aber schon im folgenden Jahre wieder in Besitz, und blieben seitdem ungestört Herren davon. Wirklich ist aber auch St. Helena, das eigentlich der ostindischen Kompagnie gehört, ein Marine-Posten, der für

den ostindischen Handel die größten Vortheile gewährt. Hier finden nemlich die nach Europa zurückkehrenden Schiffe, gleichsam auf halbem Wege, den besten Erfrischungsort. Wir sagen, die nach Europa zurückkehrenden, weil nur diese über St. Helena gehn. Die aus Europa kommenden legen dagegen am Vorgebirge der guten Hoffnung an. Dieser Unterschied wird durch die Abweichungen des Passatwindes bestimmt, was hier zu erklären zu weitläufig wäre. Man pflegt die Reise von St. Helena nach England in 8 bis 10 Wochen zu machen, während man umgekehrt auf einer ganz andern und längern Linie schiffen muß. Das Klima dieser Insel ist unbeschreiblich schön. Die reinste Luft, die mildeste Temperaer, eine Stätigkeit, eine Gleichförmigkeit, die fast keiner Veränderung unterworfen ist; der heiterste Himmel, der sich nur in der kühlen Jahreszeit (Juli und August) zuweilen mit Wolken bedeckt; kein anderer Wind, als der erfrischende beständige Ostpassat, und weder Dekane noch Erdbeben, oder irgend eine Naturerschütterung der tropischen Region. Ueberall, in den Thälern wie auf den Bergen, am Strande wie in dem Innern der Insel, ist die Luft gleich vortreflich und gleich gesund. Hier weiß man nichts von der gefährlichen Nachtlust, die in dieser Zone oft tödlich wird. Die meisten Einwohner erreichen daher ein sehr hohes Alter, und zeichnen sich oft noch im achtzigsten Jahre durch ungemeine Kraft und Munterkeit aus. Schiffsfranke genesen fast durchgehends in den ersten Tagen, ja die sechsten Personen, die in Ostindien nicht mehr zu retten schienen, erholen sich

mit unglaublicher Schnelligkeit. Eine Unbequemlichkeit des hiesigen Klima's indessen dürfen wir nicht mit Stillschweigen übergehen. Es regnet nemlich überhaupt sehr selten, und bisweilen in zwei bis drei Jahren nicht. Die Luft verliert freilich an ihrer Güte nichts dadurch, indem sie immer durch den Passatwind abgekühlt wird; Pflanzen und Thiere hingegen leiden gar sehr dabei. Als Ursache dieser großen Trockenheit gibt man die Stätigkeit des Passatwindes, die isolirte Lage der Insel, die unter allen Inseln am weitesten von einem Kontinent ist, so wie den unbedeutenden Umfang, und die verhältnismäßige Kahlheit derselben an. Bei allem dem scheint gewiß, daß die hiesige Atmosphäre seit ungefähr 50 Jahren etwas feuchter geworden ist; daß seit dem vermehrten Anbaue der Insel ungleich mehr Regen fällt; und daß man eine anhaltende Dürre immer weniger zu fürchten haben wird. So unfruchtbar die Insel scheinen mag, so verschlakt und verbrannt die untern Theile der Küste auch wirklich sind, die innern und die höhern Gegenden zeigen dennoch im Ganzen eine sehr üppige Vegetation. Ja, vielleicht ist trotz dem steinigten Boden, und trotz dem Mangel an Regen, kein anderer Punkt der Erde so sehr zum Anbau von den Produkten aller Klimate geschikt. An ursprünglich einheimischen, wildwachsenden Pflanzen ist zwar St. Helena äußerst arm. So finden sich z. B. die gewöhnlich tropischen Bäume und Gesträuche nur in sehr kleiner Anzahl. Da nun aber dennoch Bau- und Brennholz ein sehr wichtiger Artikel für die Insel ist, so hat einer der letztern Gouverneurs deshalb eine eigne Pflanzung angelegt, die auch trefflich zu gedeihen scheint. Von einheimischen Früchten trifft man durchaus keine, von einheimischen Gemüsen nur *Cichmum maritimum*, *Portulac*, *Apium palustre*, und dergleichen an. Die Einwohner haben daher gleich Anfangs auf die Anpflanzung von ausländischen Produkten gedacht, und unter andern den Pisang, Aepfel- und Pfirsichbäume, besonders Jams und Patanten angebaut. Wirklich geben diese zwei letztern Gewächse ihre Haupterndte ab, indem weder Boden noch Klima den Getreidebau erlauben, und folglich Weizen, Gerste u. s. w. aus der Fremde bezogen werden müssen. Die Aepfel und Pisangs sind von vortreflichem Geschmakte; die Pfirsiche stehen denselben keineswegs nach. Kirschen, Birnen und Stachelbeeren wollen durchaus nicht gedeihen. Dagegen kommen die Konstantiarebe und der Kaffeebaum

sehr glücklich fort. Wie vielfältige Produkte sich übrigens auf der Insel bauen lassen, davon liefert der Garten des Ostrisen Brooke den besten Beweis. Hier trifft man nemlich europäische und afrikanische, ostindische und chinesische, amerikanische und australische Pflanzen in der üppigsten Blüthe an. Was die dasigen Lebensmittel im Einzelnen betrifft, so findet man in der Regel vortrefliches Rindfleisch, sehr gutes Hammelfleisch, Spanferkel einzig in ihrer Art, Fische an 69 Arten, Schildkröten, und zahmes Geflügel im Ueberfluß. Die gewöhnlichsten Gemüse sind Erdäpfel, Jams, Portulak, Bohnen, Erbsen, und eine Art Sellerie. Eben so gibt es sehr viel Aepfel, Citronen, Melonen und Ananas. Brod und Wasser sind vortreflich. Wein und andre Getränke werden aus der Fremde herbeigeführt. Ueberhaupt müssen wir bemerken, daß jährlich wenigstens 4 große Proviantsschiffe von England nach St. Helena, so wie mehrere kleine Fahrzeuge von dem Kap nach dieser Insel gehen. Jene führen eine Menge Lebensmittel, besonders geräucherres Fleisch, eingemachte Gemüse u. s. w., ferner Fabrick- und Manufakturwaaren aller Art hier ein; diese bringen Butter, Schaafse, Weizen, Wein und andre Eswaren hierher. Sowohl diese als jene werden theils von der Regierung, theils von Privatpersonen immer sehr sorgfältig befrachtet, und sind als eigentliche Handelschiffe der Insel anzusehen. Außerdem wird aber auch noch von den hier anlegenden Ostindienfahrern eine beträchtliche Menge Waaren verlaufs. Man findet daher die hiesigen Kaufmansläden mit europäischen und ostindischen Produkten aller Art sehr reichlich versehen. Allein das viele Geld, das hier im Umlaufe ist, der ungeheure Gewinn, den die Schiffer von den Einwohnern, und diese von jenen nehmen, macht, daß hier alles in ungeheuren Preisen steht. Es ist daher viermal theurer in St. Helena zu leben als in London selbst. Ein neuerer, sehr zuverlässiger Reisender bezahlte in einer Laverne für etwas Schinken, Salat, Brod, und einige kleine Gläser Rum, nicht weniger als 26 Gulden holländisch, was fast eben so viel rheinisch ist. Ein ostindischer Kapitän feste in wenig Stunden für viele Tausend Gulden Waaren, Alles in Golde ab. Das meiste Geld kommt von den Kriegsschiffen und der jährlichen ostindischen Flotte im Umlauf.

[Die Fortsetzung folgt.]

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

1. Dinglingen. [Haus- und Güter-Versteigerung.] In dem Hirschwirthshaus zu Dinglingen werden nächsten Montag den 28. d. M. Nachmittags um 2 Uhr aus der Andreas Bernerischen und Christian Wickertischen Sant-Masse daselbst, alle jene Liegenschaften, worunter auch 2 Häuser begriffen sind, zum letzten mal öffentlicher Versteigerung ausgesetzt, die bey den früher desfalls schon angestellten Verkaufs-Versuchen nicht losgebracht werden konnten.

Man ladet etw aige Liebhaber abermals hiezu ein, und bemerkt dabey, daß die Bedingungen unmittelbar vor der Versteigerung näher bekannt gemacht werden.

Lahr den 21. August 1815.

Großherzogl. Amts-Revisorat.
Greiffenberg.

2. [Bekanntmachung.] Der Lehrer Bürgerschaft wird andurch bekannt gemacht, daß nach der Vorschrift der allgemeinen höchsten Anordnung der Steuer-Einzug von heuer an, durch die hiesige Acciforen Vulpius und Kress besorgt wird, und daß die desfallige Abtheilung dahin festgesetzt wurde, wornach jene Steuerpflichtige deren Geschlechts-Namen unter den Buchstaben von A bis mit L vorkommen an Vulpius, und diese von M bis Z mit Einschluß der Ausmäcker an Kress bezahlen sollen.

Die Burgheimer Einwohner hingegen, obgleich im Lehrer Steuer-Verband, zahlen alle an den dortigen Accifor Reinmann. Unter diesen Steuern sind nicht nur die ordinären und Kriegs-Steuern welche nach Regierungs-Blatt No 11 — à 25 fr. pr. 100 fl. Steuer-Capital berechnet werden, begriffen, sondern auch die Capitalien-Steuern, nicht aber die alten Steuer-Rückstände, welche letztern binnen 14 Tagen bey Vermeidung der Execution noch an Herrn Syffermann bezahlt werden müssen.

Da die ordinären und Kriegs-Steuern in mo-

natlichen Raten bezahlt werden sollen, das Steuer-Jahr pro 1815 vom 1sten May angehet, mithin schon bald vor 4 Monat verfallen sind, so werden die Steuerpflichtigen andurch aufgeordert, an ersagte Steuer-Einnehmers Abschlags-Zahlungen noch in diesem Monat für diese Zeit zu leisten, und so jeden Monat zu continuiren.

Das General-Steuer-Cataster pro 1815 ist zwar rücksichtlich des noch nicht beendigten Gewerbesteuer-Geschäfts noch nicht gefertigt, indessen dürfte sich jeder Steuerpflichtige nach den vorliegenden Gezeigen einen vorläufigen Ueberschlag von seiner Schuldigkeit selbst berechnen können, wo also die Abschlags-Zahlungen jedem zur Erleichterung dienen würden. Diejenige so sich hienach nicht fügen, müssen nach dem Abschluß der Heb-Register die rückständige Monats-Raten ohne alle Nachsicht auf einmal bezahlen.

Die Capitalien-Steuern werden nach besondern Registern erhoben und können nicht mit jenen Steuern vermenget werden.

Lahr den 16. August 1815.

Großherzogl. Bad. Ober-Steuererey
Steyer.

2. [Schulden-Liquidation.] Nur die Schulden des aufgelösten Staats Zell vertheilen zu können, ist eine ausführliche Liquidation derselben erforderlich.

Hiezu hat man Tagsahrt auf den 4ten Sten 6ten und 7ten künftigen Monats September im Laubenwirthshause zu Zell ausersehen, allwo die Gläubiger vor der anwesenden Liquidations-Kommission erscheinen, und ihre Forderungen unter Vorlegung der in Händen haben Beweis-Urkunden um so gewisser richtig stellen lassen sollen, als sie den durch ihr Ausbleiben für sie etwa entstehen mögenden Nachtheil sich lediglich selbst zuzuschreiben haben würden.

Offenburg den 12. August 1815.

Großherzogl. Stadt- und 1stes Landamt allda.

Stadtraths Bekanntmachungen.

3. [Verbot.] Vom Großherzogl. Bezirks-Amt dahier ist auf hohen Erlaß Großherzogl. Königlich-Kreis-Directorii anhero eröffnet worden:

Da zuverlässigen Nachrichten zufolge im Elßas, vorzüglich in Drüßenheim und Brumath, die Rind-

viehseuche ausgebrochen ist, so findet man sich veranlaßt, folgendes zu verordnen:

1) Es in bey Strafe der Confiscation und anderen empfindlichen Geld- und Leibesstrafen nach Befund der Umstände verboten, von

jenseitigem Rheinufer Rindvieh, Fleisch, Unschlitt, Hörner, Klauen, Häute, Sehnen, und dergleichen, in die diesseitigen Lande zu führen.

- 2) Metzger, Viehhändlern, Gerbern und anderen Personen, welche von jenseitigen Ufern kommen, ist es bey schwerer Strafe verboten, in die Rindviehstallungen der diesseitigen Landen zu gehen, oder die auf der Waide befindliche Rindvieh-Heerden zu besuchen.
- 3) Die Einfuhr von Heu, Dehmd und Stroh von jenseitigem Rheinufer ist bey Strafe von 25 Rthlr., und der Confiscation obiger Gegenstände verboten.
- 4) Zum Militär-Vorspann auf das jenseitige Rheinufer darf kein Rindvieh verwendet, und

muß, falls solches von dortber kommen sollte, sogleich am Rhein abgelöst und darf in keine Ortschaften gelassen werden.

- 5) Allen Bewohnern der diesseitigen Lande, welche Geschäftshalber die Gegend jenseits Rheins besuchen, werden ernstlich gewarnt, sich dem Rindvieh daselbst zu nähern, und zugleich angewiesen, bey ihrer Zurückkunft, ehe sie in ihre eigene Rindviehstallung gehen, die Kleider zu wechseln, oder dieselbe zu waschen und auszulüften.

Welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und jedermann die pünktlichste Befolgung vorsehender Verordnung anempfohlen wird.

Lahr den 15. August 1815.

Stadtratb dahier.
Fischer.

B e t a n n t m a c h u n g e n .

[Pferd-Diebstahl. In der Nacht vom 18. auf den 19. d. wurde in Hesselhurst ein Pferd entwendet; es ist eine schwarzbraune Stute, 15 — 16 Fäuste hoch, 8 Jahr alt, hat auf der Stirn einen weißen Stern, und ist aber sonst ohne Abzeichen. Sollte Jemand Kenntniß von diesem Pferde haben, od. dem Diebstahl auf die Spur zu helfen wissen, der beliebe es beim Amt Kork anzuzeigen, es wird ihm eine Belohnung von 3 Luisd'ors zugesichert.

[Rheinschiffahrts-Anzeige.] Schiffer Abraham Wolff der Alte, steht bis und mit dem 27. dieses in dem Hafen zu Freistert, nach Mainz und Frankfurt in Ladung, wozu die letzten Lahrer Güter Freitags und Samstags vorher den 25. u. 26. abgeholt werden sollen.

3. [Bekanntmachung.] Letzten Donnerstag in der Nacht vom 10. auf den 11. d. wurde kurz vor

Mitternacht einmal mit einer Kugel und das andere Mal mit zerhacktem Blei bei Herrn Christian Lotzbecks Landgut in das der Stadt zunächst befindliche Thor an der Landstraße geschossen. Demjenigen der den Thäter kund zu machen oder auf die Spur zu helfen weiß, wird eine gute Belohnung zugesichert.

3. [Wohnung zu verlehnen.] Christian Bucherer, der Schlosser, beim Lamm wohnend, hat eine Wohnung zu verlehnen.

3. [Keller u. Magazin zu vermietthen.] Es ist ein sehr guter Keller mit ungefehr 1000 Ohmen weingrünen in Eisen gebundenen Fäßer, und ein großes bequemes Magazin zu vermietthen. Ausgeber dieses Blatts sagt bey wem?

2. [Aschengrund feil.] Christ. Eiermann der Aeltere hat einen Haufen Aschengrund billigen Preiffes zu verkaufen.

Auszug aus dem Kirchenbuche.

G e b o r e n :

Den 14. August. Christian; Vater: Christian Fieser, B. u. Spanner dahier.

G e s t o r b e n :

- Den 16. August. Mar. Magdalena; Vater: Jakob Hiller, jun. B. u. Spanner dahier, alt 1 J. 4 M. 15 T.
- Den 18. — Margaretha Elisabetha; Mutter: Katharina Elisabetha Kammererin dahier, alt 4 M. 7 T.
- Den 18. — Philipp Fieser, B. Ackersmann und Wittwer zu Burgheim, alt 76 J. 2 M. 5 T.